

Hollywood steht für Entertainment. Und seit die amerikanische Filmindustrie existiert, wird sie von Juden geprägt. Die Gleichung „gute Unterhaltung = jüdisch“ ist nicht völlig falsch. In den USA machen Juden zwar nur um die zwei Prozent der Bevölkerung aus, im Filmbusiness sind Juden aber in der Mehrheit. Mit Ausnahme von Walt Disney sind sämtliche Gründer der Hollywoodstudios Juden, deren Familien aus Osteuropa oder Deutschland stammen. Noch heute sind fast alle Studiobosse jüdisch, auch viele Produzenten, Drehbuchautoren und Komödianten, von Steven Spielberg bis zu Woody Allen.



TEXT TEILWEISE NACH EINEM ARTIKEL IN DER NZZ

Weshalb sind Juden so begnadete Filmkünstler? Der Chefredaktor des *Jewish Journal* erklärt das so: „Das Geschichtenerzählen ist ein wichtiger Teil unserer Identität. An den Feiertagen erzählen wir uns Geschichten. Juden verstehen, dass man mit Geschichten Menschen zusammenbringen und inspirieren kann. Auch sind gläubige Juden darin geübt, Geschichten zu analysieren. Sie diskutieren beim Studium des Talmuds die Bedeutung der Texte. Gute Bildung und ein Flair fürs Populäre sind das Geheimnis jüdischer Erzähler.“

Die „Schtetl“, die jüdischen Siedlungen in Osteuropa, waren durch unvorstellbare Armut und Enge gekennzeichnet. Die Juden lebten hier von der übrigen Welt völlig abgeschlossen, verharrten in alten Lebensformen und sprachen ihr Jiddisch, ein mittelalterliches Deutsch. Pogrome waren bis ins 20. Jahrhundert häufig. Die Aufklärung und die Emanzipation der Juden, welche die Französische Revolution in Westeuropa gebracht hatte, war an den Ostjuden spurlos vorüber gegangen. Trotzdem blieb das Schtetl stets ein Ort jüdischen Zusammenhalts. Innigste Frömmigkeit gab auch dem ärmsten Juden Würde und machte das Schtetl zu einem „in Lumpen gehülltes Königreich des Geistes“. Im Schtetl entstand dadurch eine spezifische jüdische Kultur und Religiosität. Dennoch war für viele die Not erdrückend und besonders zu Beginn des 20. Jahrhunderts suchten sie ihr Heil in der Auswanderung, meist nach Nordamerika.

Der jüdische Humor ist von Selbstironie geprägt. Und dieser Humor wirkt nicht verletzend, im Gegensatz zum Judenwitz, wie er in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts grassierte und der, von Nichtjuden oder gar von Antisemiten erzählt, Juden diffamiert oder verächtlich macht. Immer wieder findet man bei unterdrückten Völkern erstaunlichen Humor. Dieser ist ein Überlebensmechanismus, der einen den Unterdrückern gegenüber mächtig erscheinen lässt.

Das Kino Hollywoods wurde zur Traumfabrik. Es wurde als Gegensatz zu jenen tristen Verhältnissen geschaffen, aus denen die Mitbegründer des Mythos kamen. Aus dem verelendeten Schtetl, der politischen Verfolgung und der Armut Osteuropas sind viele der Pioniere nicht nur ins

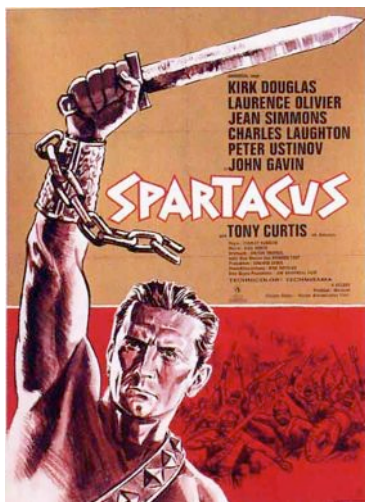
gelobte Amerika geflohen, sondern auch in die glamourösen und fantastisch sauberen Welten des Films.

Schon zu Zeiten des Stummfilms konnten Juden in den USA ihr Talent verwirklichen, weil die protestantische Elite das Geschäft mit den bewegten Bildern als niederes Amüsement für Ungebildete und Einwanderer verkannte. Die aus armen jüdischen Familien stammenden Moguln wie z. B. Samuel Goldwyn, Marcus Loew und Louis Mayer (*Metro-Goldwyn-Mayer*) gründeten nach 1910 ihre Studios in Hollywood, einem Stadtteil von Los Angeles. Die Banken der Ostküste verweigerten ihnen Kredite. Deshalb liehen sie Geld bei Verwandten. Diese stiegen dann auch ins Filmgeschäft ein. So kam das jüdische Netzwerk Hollywoods zustande, das bis heute nachwirkt.

Antisemitismus ...*Judenfeindlichkeit*.....
 arisch.....
 Assimilation.....
 diffamieren.....
 Entertainment.....
 Establishment.....
 Impresario.....
 inspirieren.....
 Jom Kippur.....

Komparse.....
 Mainstream.....
 Mogul.....
 Mythos.....
 Passah.....
 Prüderie.....
 recherchieren.....
 reüssieren.....
 Talmud.....

Als Einwanderer wussten die Studiobosse, was dem kleinen Mann von der Straße gefällt. Weil Einwanderer, besonders aus Osteuropa und besonders Juden, damals vom Establishment ausgegrenzt wurden, sehnten sie sich nach der Mitte, nach dem Mitschwimmen, dem Mainstream. Sie produzierten Filme, in denen der Held reüssiert. Die Immigranten sind die Erfinder des American Dream, dessen wichtigster Verbreiter Hollywood ist. Die Hollywood-Granden bemühten sich um Assimilation. Nichts sollte an ihre Herkunft erinnern, auch nicht Namen. Schmucl Gelbfisz nannte sich Samuel Goldwyn, Hirsch Moses gab sich den Namen Harry Warner. „Dress British, think Yiddish“, hieß ihre Devise. Viele Stars änderten ihre Namen, damit sie sich das amerikanische Publikum merken kann. Issur Danielovitch Demsky z.B. wurde zu Kirk Douglas.



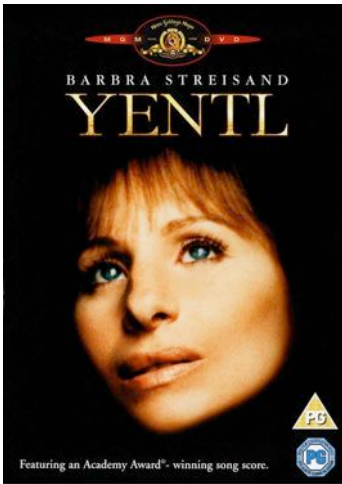
Nachdem 1933 in Deutschland Hitler an die Macht gekommen war, verhalfen die Studiobosse Filmschaffenden aus Berlin und Wien zur Flucht nach Los Angeles. Diese deutschen Filmern gaben den entscheidenden Impuls zur goldenen Ära Hollywoods ab Ende der Dreißigerjahre. Es klingt wie ein makabrer Witz: In Hollywoods Anti-Nazi-Film „Confessions of a Nazi Spy“ mussten jüdische Schauspieler die arischen Peiniger verkörpern, vor denen sie eben geflohen waren.

In „Casablanca“ von 1942, der als bester Film aller Zeiten gilt, waren der Regisseur und viele der Crew jüdischer Herkunft. Die meisten der zahlreichen Komparsen waren Flüchtlinge aus Europa, die so ein Zubrot verdienten. War den eingessenen Amerikanern das politische Thema Emigrantenschicksale fern, so war es den Schauspielern, Beleuchtern, Kostümbildnern sehr nah, was dann die Qualität dieses Filmes brachte.



In der Glanzzeit Hollywoods, um die Mitte des 20. Jahrhunderts, kam die jüdische Lebenswelt in den Filmen nur selten zur Geltung. In *Gentleman's Agreement* 1947 spielt Gregory Peck einen Journalisten, der sich als Jude ausgibt, um über Antisemitismus zu recherchieren. In *Yentl* 1983 gibt sich die junge Jüdin Yentl als Mann aus, um studieren zu können. Der Musical-Star Barbara Streisand hatte die Rolle erhalten, weil sie - da sie sich stets geweigert hatte, ihre Nase richten zu lassen - „typisch jüdisch“ aussah. Mit ihrem Erfolg öffnete sie jüdisch aussehenden

Frauen die Türe. Zuvor hatten Jüdinnen zusehen müssen, wie ihre Männer und Söhne erfolgreiche Produzenten und Impresarios wurden, die ihre Filme mit blonden Schicksen schmückten, die keine Ähnlichkeiten mit ihnen aufwiesen. Als Woody Allen in seinen Filmen New York zum Biotop jüdischer Identität und Selbstbefragung machte und damit Erfolg hatte, gab sich Hollywood vermehrt mit jüdischen Themen ab. Von den Achtzigerjahren an gab es dann eine filmische Auseinandersetzung mit der Judenverfolgung der Nazis, die von *Holocaust* bis zu *Schindlers Liste* reichte.



Ab den 1920er-Jahren hatte es in fast jedem amerikanischen Dorf ein Kino gegeben, meist neben Kirchen. Damals durften Jugendliche ihren Boyfriend oder Girlfriend nicht so einfach zu Hause besuchen. Das Kino bot sich an als idealer Ort fürs Date, das Zusammentreffen

fern der Eltern. Das heiße Küssen auf der Leinwand animierte zur Nachahmung, wie die christlichen Fundamentalisten, die Puritaner, fürchteten. Antisemiten verdamnten die Kinos als jüdische Lasterhöhlen. Als die *Catholic League of Decency* mit einem Boykott drohte, auferlegten sich die Filmstudios den *Production Code*, eine rigide Selbstzensur. Hollywood wurde zur jüdischen Filmproduktion mit katholischer Zensur für protestantische Zuschauer, was in den USA eine ungeheure Prüderie lostrat. Parallel zum Erfolg Hollywoods lief die Propaganda seiner Gegner auf Hochtouren. Und die bediente sich gerne antijüdischer Stereotype. Die Juden in der amerikanischen Filmindustrie wurden wahlweise als Kapitalisten oder Kommunisten beschimpft, als dahergelaufene Vaterlandsverräter oder Christenfeinde, vor allem aber als Jugendverderber, die sich an der Moral der protestantischen und katholischen Bevölkerung vergreifen wollten. Ein berühmter Regisseur konterte schlussendlich ironisch: „Das musste auch einmal gesagt werden: 1. Ja, es gibt eine Menge

Jüdische Nachnamen

Deutsche Nachnamen entstanden zur Zeit der Städtebildung im 12./13. Jahrhundert. In den Gettos Mitteleuropas und den Shtetl Osteuropas kannten Juden nur Vornamen, meist hebräische (Aron, Levi). Mit der Aufklärung Ende 18. Jh. kam die Judenemanzipation. Der Code Napoleon, das damals verbindliche bürgerliche Gesetzbuch, sah für alle Bürger einen Familiennamen vor. In Preußen durften die Juden selber wählen. Es war die Zeit der Romantik, als Schriftsteller schwärmerisch nach blauen Blumen suchten, deshalb Rosenfeld, Blumenkranz, Goldblatt. Im Süddeutschen wurden die Namen vergeben, oft nach der Herkunft oder dem Beruf deshalb Frankfurter und Zuckerberg. Nach Galizien, dem jüdisch geprägten Nordosten des österreichischen Kaiserreiches, schickte Wien Beamte, um in den Shtetl zwangsweise Nachnamen zu vergeben. Es waren meist ausgediente Unteroffiziere, wenig zartbesaitet, die Namen nach ihren Einfällen erfanden: Knobloch, Schiefelbeiner, Saudik. Ein jüdischer Witz von damals sagt viel aus: Schlomo teilt seinem Freund Levi mit: „Wir heißen jetzt Schweißgesicht.“ Levi: „Gab's nichts Besseres zu kriegen?“ Schlomo: „Wenn du wüsstest, was allein das W gekostet hat!“ In Zeiten von antisemitischen Schikanen passten jeweils viele Juden ihre Namen der jeweiligen Landessprache an.

Wörter aus dem Jiddischen:

Chutzpe: Mut, Frechheit
Schmock: Tölpel
Schnorrer: Bettler
Schickse: nichtjüdische Frau
meschugge: leicht verrückt
koscher: unbedenklich
Goy: Nichtjude

Juden im Filmgeschäft. 2. Nein, wir haben Jesus nicht umgebracht.“

Eine jüdische Prägung ist in Hollywood immer noch erkennbar. Die Studios produzieren zwar Weihnachtsfilme, aber die Feiertage, an denen alle frei haben, sind Jom Kippur und das Passahfest. Im Smalltalk braucht man Wörter wie *Chutzpe*, *Schmock*, *Schnorrer*, *Schickse*, *meschugge* oder *koscher*. Die meisten jüdischen Filmschaffenden sind kaum religiös erzogen worden, identifizieren

sich aber mit der jüdischen Kultur. Ein Goy, der in Hollywood jüdische Kultur hinterfragt, kann schnell mal als Antisemit gelten.

Die folgenden Sätze beziehen sich auf die Geschichte der Filmindustrie in Hollywood und die jüdische Einwanderung in die USA. Schreib jeweils RICHTIG oder FALSCH hin:

0	Juden erzählen im Allgemeinen nicht gerne Geschichten.	FALSCH
1	Die Filme Hollywoods dienen dazu, die Ideen des Talmuds zu verbreiten.	
2	Die Enge der Gettos und der Shtetle beförderten das Geschichtenerzählen.	
3	Die jüdischen Regisseure Hollywoods hatten stets ein Flair für das Populäre	
4	Hollywoodfilme gelten meist als abgehoben.	
5	Juden meiden jegliche Selbstironie.	
6	Jüdische Witze sind eine Erfindung der Nazis.	
7	Jüdische Einwanderer aus Galizien stammten aus der dortigen Oberschicht.	
8	Humor kann die letzte Waffe der Unterdrückten gegen ihre Peiniger sein.	
9	Jiddisch ist eigentlich ein Dialekt der deutschen Sprache.	
10	Die armen Juden Ende des 19. Jh. in Mittel- und Osteuropa waren eher ungläubig.	
11	Die Juden Osteuropas wanderten Ende des 19. Jh. aus wirtschaftlichen und politischen Gründen aus.	
12	Der Slogan der Pioniere Hollywoods: „Dress British, think Yiddish“ wollte die Integration fördern unter Beibehalten der eigenen Identität.	
13	Hollywood lieferte den Nazis viele antisemitische Propagandafilme.	
14	Filme aus Hollywood, von den Anfängen bis heute, zeichnen sich meist durch einen ausgeprägten Patriotismus aus.	
15	Die Filmemacher in Hollywood, die meist Einwanderer waren, zeigten von Anfang an eine Vorliebe für Problemfilme mit Themen wie das Elend von Migration und Flüchtlingen.	
16	Die Filmemacher in Hollywood zelebrierten von Anfang an ein aggressives Judentum.	
17	Da während des Zweiten Weltkriegs niemand Nazirollen übernehmen wollte, musste man echte Nazi-Schergen aus Deutschland einfliegen lassen.	
18	Die Komparsen in <i>Casablanca</i> spielten nur um des Geldes willen mit, was man der Leistung anmerkt.	
19	Der Film <i>Yentl</i> von 1983 spielt im orthodox-jüdischen Milieu.	
20	Die Hollywood-Produktion „Schindlers Liste“ hat die Judenverfolgung zum Thema.	
21	Weil die Filmproduzenten alle Juden sind, wird in Hollywood-Filmen das Thema <i>Weihnacht</i> peinlich vermieden.	
22	Dass Juden oft „blumige“ Namen tragen, ist als Zeichen der damaligen Zeit zu verstehen, als die Juden in Europa Nachnamen annehmen mussten.	
23	Eine Schickse ist eine nichtjüdische Frau. Das Wort wird neutral oder leicht abwertend verwendet.	
24	In Hollywood, einem Stadtteil von Los Angeles, wird vor allem die Sprache Jiddisch gesprochen.	
25	In Hollywood gilt es als trendy, in Gesprächen ab und zu ein jiddisches Wort einzuflechten.	